(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2.25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 2. Donnerstag, den 3. Januar 1901.

Mit dem 1. Januar

trat die „Thorner Zeitung“ in das 1. Vierteljahr 1901 ein. Wir bitten unsere Leser, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt; auch Neubestellungen bitten wir thunlichst bald aufgeben zu wollen.

Die „Thorner Zeitung“ bringt täglich eine Fülle neuer Nachrichten aus Stadt und Land, ferner reichhaltigen und vielseitigen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung: fesselnde Romane, Novellen, Humoresken, flott geschriebene Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, zu Gedenktagen, Tagesfragen etc. etc.

Ferner wird der „Thorner Zeitung“ jede Woche das „Illustrirte Sonntagsblatt“ unentgeltlich beigelegt.

Der bis zum 1. Januar erschienene Theil des höchst spannend geschriebenen, in unserer Heimathprovinz Westpreußen spielenden Kriminal-Romans

„Wer war's?“
von Maximilian Boettcher

wird den neu hinzutretenden Abonnenten unentgeltlich nachgeliefert.

Die „Thorner Zeitung“ kostet vierteljährlich: ins Haus gebracht **2,25 Mk.**, bei der Post **2 Mk.** (ohne Abtrag), bei Abholung aus unserer Geschäftsstelle oder unseren zahlreichen Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten, Mocker und Podgorz

nur 1,80 Mk.

Politische Tagesschau.

— Der Jahreswechsel ist in der Reichshauptstadt wesentlich ruhiger, als sonst verlaufen, der plötzliche Wettersturz, ein schneidender Ostwind und acht Grad Kälte ließen auch den eifrigsten „Prosit Neujahrrufer“ den Mund bald wieder schließen. Auf den Straßen war es daher bis Mitternacht recht ruhig, zumal die Sitte, Sylvester in Restaurationen an bestellten Tischen zu feiern, immer mehr aufkommt. In der Friedrichstadt waren fast alle Lokale „ausverkauft“, bis auf den letzten Stuhl besetzt, und konnten daher die Thüren sperren. Mit dem Glockenschlage zwölf, als die Kirchenglocken ertönten, wurde es lebhafter und bald schallte ein allgemeines „Prosit Neujahr!“ durch die Straßen. Aber eine Stunde später war der größte Trubel schon wieder vorbei, und nur einzelne Schaaren junger Leute trieben in der Friedrichstraße und in der Nähe der Linden ihr Wesen. Ein paar Male schritt die Polizei energisch, aber ruhig ein, als der Versuch gemacht wurde, einigen Herren die Cylinderhüte einzutreiben, und eine Keilerei entstand. Im Ganzen wurden etwa 80 Personen verhaftet, aber bald wieder freigelassen, meist junge Burschen. Die Sylvestermusik vom Rathhausthurm schwieg. Vielleicht war es den Musikanten in der eisigen Luft bei der stattlichen Höhe des Rathhausthurmes zu ungemüthlich. Auch am Neujahrstage, der kaltes, heiteres Wetter brachte, war es unter den Linden, als die Auffahrt zur Gratulationscour im Schlosse von Statten ging, zunächst sehr leer. Erst gegen Mittag füllten sich die Trottoirs, aber ein erheblicher Theil des Publikums verlief sich bald wieder im Hinblick auf die strengen polizeilichen Absperrungs-Maßnahmen. Für die kaiserliche Familie verlief der Jahreswechsel in ernsterer Stimmung im Hinblick auf die Krankheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar, seines von unserem Kaiser sehr hochverehrten Groß-Onkels. Dem Gottesdienst und der Gratulation im Schlosse folgte, wie üblich, die Parole-Ausgabe im Zeughause. Um bei der Familientafel den Mitgliedern der kaiserlichen Familie ihre üblichen Geschenke zu überreichen, waren die Halloren-Vertreter aus Halle, wie gewöhnlich, in Berlin eingetroffen. — Bei der Gratulation, deren Beginn mit 101 Schüssen einer im Lustgarten aufgestellten Batterie angezeigt wurde, wurden verschiedene Personen ausgezeichnet, besonders auch der Reichskanzler Graf Bülow. Später empfing der Kaiser die fremden Botschafter und die hohe Generalität besonders. An die Generale soll eine längere Ansprache gehalten sein. Erst kurz vor 1 Uhr begab sich der Kaiser im grauen Pellerinen-Mantel, den Marschallstab in der Rechten, mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Arnulph von Bayern und anderen Prinzen und Offizieren nach dem Zeughause zur Parole-Ausgabe, wo eine Ehren-Kompagnie aufgestellt war. Der Monarch sah sehr ernst aus. Nach längerem Verweilen erfolgte die Heimkehr ins Schloß. Am Nachmittage wurden noch verschiedene Besuche abgestattet. — Gerüchte von einem Ableben des Großherzogs von Weimar waren in der Mittagsstunde unter der Menge verbreitet, aber die Fahnen auf dem Schlosse blieben unverändert vollmast gehißt, es war also nichts Bestätigendes bis dahin eingegangen. Mit den verbündeten Monarchen hat der Kaiser auch diesmal herzliche Telegramme gewechselt.

— Vom Jahreswechsel im Auslande sind besondere Ereignisse nicht zu melden. In Paris, in Budapest, in Brüssel etc. vollzogen sich die offiziellen Empfänge in gewohnten Formen und auch die Ansprachen, wo sie gehalten wurden, brachten nur die landesüblichen Wendungen. Sie klingen recht schön, aber niemand findet dabei noch etwas Besonderes, die allgemeine Politik wird schon seit mehr als einem Menschenalter nicht mehr durch Neujahrsreden von Staats-Oberhäuptern und Ministern beeinflußt. Daß man sich in Paris im Glanze der großen That der Ausstellung sonnte und daran allerlei Schlüsse von internationaler Freundschaft und gemeinsamer Kulturarbeit knüpfte, ist selbstredend. Im Uebrigen hat rauhe Witterung recht einschränkend gewirkt. Im Auslande hat man zumeist jetzt erst den offiziellen Jahrhundert-Beginn gefeiert. Besonders in Amerika sind großartige Feiern, Illuminationen, Paraden, Schaustellungen veranstaltet, auch in Rom waren prächtige Gelegenheitsfeiern inszeniert. In allen Kirchen der ewigen Stadt fanden mitternächtliche Messen statt; in St. Peter ward das neue Jahrhundert feierlich eingesegnet. Besondere Unfälle sind bisher nicht gemeldet worden.

— Drei regierende deutsche Fürsten waren zum Jahreswechsel erkrankt. König Albert von Sachsen, dessen sehr schwere Erkrankung vor einigen Monaten lebhafte Theilnahme erweckte, ist wieder bettlägerig, doch scheint zu Bedenken glücklicherweise kein Anlaß vorzuliegen. Der an einer Herzaffektion leidende Großherzog von Oldenburg scheint ziemlich angegriffen zu sein, und endlich der Großherzog von Sachsen-Weimar. Das Befinden des letzteren hochbetagten Herrn bleibt andauernd ernst, wenn auch die Bulletins zeitweise etwas günstiger lauten; aber es ist zu befürchten, daß ein neuer Schwächeanfall wie der, welcher in der Nacht zum Montag eintrat, eine sofortige Katastrophe herbeiführt.

— In einem Artikel über die internationale Lage bespricht der Londoner „Daily Telegraph“ auch die deutsch-englischen Beziehungen und führt aus: Kaiser Wilhelm hat dadurch, daß er den Generalmajor Swaine mit einer besonderen Einladung zu dem Leichenbegängniß des Generalfeldmarschalls Grafen v. Blumenthal beehrte, wieder einmal den Beweis gegeben, daß er entschlossen ist, die Beziehungen der beiden Reiche auf der Grundlage friedlichen Verkehrs, gegenseitigen Zugeständnisses und gemeinsamer Aktion für gleiche Ziele zu erhalten. Die nicht wegzuleugnende Thatsache, daß der industrielle Fortschritt Deutschlands nur gegenüber dem unsrigen an zweiter Stelle steht, zeigt, daß ein Bruch zwischen den beiden produktivsten Nationen, welche sich hinsichtlich ihrer sozialen Bedürfnisse und der ihnen drohenden auswärtigen Gefahren immer ähnlicher werden, das größte Unglück sein würde, welches Europa treffen könnte.

— Von neuen englischen Anklagen gegen den deutschen Oberbefehl in China weiß die „Voss. Ztg.“ zu berichten: In einem langen Pekinger Telegramm der „Times“ wird lebhaft über die Weise geklagt, in welcher die deutschen militärischen Operationen in Tschili ausgeführt werden. Unterschiedslos würden Schuldige und Unschuldige bestraft, Kontributionen würden in ruhigen Städten und Dörfer erhoben und so die Autorität der lokalen Behörde vernichtet. Die „Times“ bemerkt dazu, die durch diese Härte verursachte üble Nachrede schädige auch den Ruf der Briten, von denen es allenthalben heiße, daß sie dem Oberbefehl Waldersee's untergeordnet seien, obwohl dieser keinen englischen Offizier zu Rathe ziehe. Es entstehe die Frage, ob man nicht lieber sich von Waldersee's Oberbefehl trennen solle. — Offenbar verbirgt sich hinter diesen Anklagen und Drohungen gekränktes englisches Selbstgefühl. Wenn die Vorwürfe gegen den Grafen Waldersee begründet wären, so würden sie mindestens auch von anderer Seite erhoben sein, was nicht geschehen ist. Wir lernen die wahre Freundschaft der britischen Vettern damit wieder einmal kennen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Januar 1901.

— Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers, der zum 1. Januar zu seiner Information auf einige Zeit nach Berlin übergesiedelt ist, wird dort auch zum Reichsamt des Auswärtigen in nähere Beziehung treten. Der Prinz bleibt indessen Gschwaderchef des im Dienst gehaltenen Panzergeschwaders.

— Ein außerordentlich reicher Ordenssegen wird sich zum diesmaligen preußischen Krönungs- und Ordensfest aus Anlaß der 200-jährigen Jubelfeier des Königreiches Preußen ergießen. Das preußische Staatsministerium hat darüber, wie über die Thronrede zu der vom Grafen Bülow zu eröffnenden Landtagssession berathen. Der Staatshaushalt wird dem Landtage sofort bei seinem Zusammentritt am 8. Januar unterbreitet.

— Als Grund für die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Grafen Bülow wird jetzt angegeben, es sei ihm gelungen, eine in der letzten Zeit der Amtsthätigkeit des

---

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher

(Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung.

Als die beiden, fröhlich plaudernd zurückkehrten, langte auch der Amtsrichter eben aus Dombrowken an. Er betrachtete das Paar, das gerade in den Schloßhof einbog und ihn noch nicht bemerkt zu haben schien, mit halb finsteren, halb höhnischen Blicken. Was sollte er von den beiden nun eigentlich halten? Wie rothe Wangen Wanda hatte, wie ihre Augen blitzten, als sie sich jetzt so angelegentlich zu ihrem Begleiter hinüberbeugte und ihm lachend etwas zuflüsterte .... Daß die Schlaue den Amtsrichter erspäht hatte und es nur darauf anlegte, ihn zu quälen, darauf kam der kluge Jurist gar nicht.

Jetzt sprang der Leutnant vom Pferde und half, den Zügel seiner Stute geschickt um den linken Arm geschlungen, seiner Dame galant aus dem Sattel ..... Wie flott er aussah und wie gewandt er sich zu benehmen verstand ... Es mußte ihm nicht schwer fallen, Frauenherz zu bezaubern, und es war wohl ein undankbares Vorhaben, mit ihm konkurrieren zu wollen ... So dachte der Amtsrichter einen Moment. Dann aber erwachte in ihm wieder die angeerbte Bauernzähigkeit, die nicht so leicht losläßt, was sie einmal erfaßt hat, sei es mit der Faust oder mit dem Herzen ...

Also ... er würde nun den Leutnant auszustechen suchen ... würde sich zum gewandten Causeur ausbilden ... sich elegant kleiden. Natürlich, er sah ja auch wenig nobel aus in dem schäbigen braunen Anzug. Und nun erst die Stiefel ... Na, das mußte geändert werden! ... Sein Blick fiel zufällig auf seine Stulpen ... hastig zog er sie über die Hände, um sie umzudrehen, so daß die obere, geschonte Seite nun aus dem Aermel guckte ... Dann entdeckte er auf seinem Rockaufschlag einen großen Fleck ... er nahm sein Taschentuch zur Hand und begann auf diesem Fleck herumzureiben.

Da traten die beiden auf ihn zu und entrissen ihn so seinen Betrachtungen — — — —

Eine halbe Stunde darauf waren Konicki, Stein und Sellin in dem leichten Jagdwagen schon wieder an jener Stelle der Chaussee Staroczin—Rosenthal angelangt, wo die Ecke der Wegenerschen Parkmauer in das neben der Straße hinlaufende Ackerstück vorsprang.

Arthur bat den Oberstleutnant anzuhalten. Der Groom nahm die Zügel, und die drei Herren sprangen ab. Sie schritten über das Feld gegen die Parkmauer zu, eifrig auf dem Boden nach Spuren umherspähend.

„Hier ist ein Pferd im scharfen Winkel von der Chaussee auf den Acker abgebogen!“ rief Konicki den beiden andern zu, die einige Schritte von ihm nach rechts und nach links das Feld absuchten.

Nachdem die Spur einmal gefunden war, hielt es nicht schwer, sie weiter zu verfolgen. Die Hufe des Pferdes hatten sich tief in den mit Kartoffeln bestellten Acker eingegraben. Wie die beiden Handwerksburschen bekundet hatten, war der Reiter an der Parkmauer entlang geritten bis zu jener Ecke, an der er ihren Blicken entschwunden war.

Unmittelbar hinter dieser Ecke sprang ein kleines, aber sehr dichtes Ahornwäldchen ins Feld vor, das sich eng an die Rosenthaler Parkmauer anschloß. Der Boden dieses Gehölzes war mit einer so festen und dichten Grasnarbe bewachsen, daß eine Hufspur darauf nicht zu entdecken war. So gingen die drei denn an der Parkmauer entlang auf die andere Seite des Wäldchens, um zu sehen, ob die Spur auf dem dort ebenfalls angrenzenden Kartoffelacker weiterginge. Diese Voraussetzung bestätigte sich jedoch nicht. Man schritt nun um die Lisière des Wäldchens herum. Der Amtsrichter war es, der dabei die Entdeckung machte, daß die Hufspur an der der Chaussee zugekehrten Kante des Ahorngebüsches aus diesem wieder heraus- und in schnurgrader Linie auf die Straße zurückführte. Der Reiter war also nur bis in das Gehölz geritten und dann umgekehrt, — aus welchem Grunde, konnte man sich nicht erklären. Die Herren drangen getrennt in das Gebüsch ein. Wieder war es der heute vom Glück begünstigte Amtsrichter, welcher sehr bald eine Stelle in dem Wäldchen ausfindig machte, an der ein Pferd offenbar längere Zeit angebunden gestanden haben mußte, denn der Boden war hier ganz von Pferdehufen zerstampft. Auch befanden sich an einem starken Ahornzweige Einschnitte, die augenscheinlich von einem Lederriemen, den Zügeln offenbar, herrührten.

Auf Steins Anruf kamen jetzt Konicki und Sellin herbei. Sellin untersuchte mit schnellem, kundigen Blick den Boden, und bald hatte er gefunden, wonach er spähte, die Fußspur des Reiters, die sich an einer Stelle deutlich aus dem zerwühlten Erdboden abhob. Ein Blick genügte für den gewiegten Kriminalisten, um festzustellen, daß die jetzt entdeckte Spur mit der innerhalb der Parkmauer gefundenen identisch war. Es war der Abdruck desselben eleganten Herrenstiefels, dessen Besitzer die Dogge erschlagen haben mußte ...

Zum Ueberfluß nahm Sellin noch einmal das genaue Maß dieser Fußspur. Es stimmte vollkommen mit demjenigen überein, das man von dem Stiefelabdruck innerhalb des Parkes genommen, und dessen Zahlen allen noch gut im Gedächtniß waren.

Es unterlag nun keinem Zweifel mehr .... Der Reiter auf dem Schimmel und der Unbekannte, der den Hund erschlug, waren ein und dieselbe Person.

Sellin that einen tiefen Athemzug.

„Meine Herren!“ sagte er dann, „ich glaube wir sind in unserer Untersuchung einen tüchtigen Schritt vorwärts gekommen. Bedenken Sie … mal die Wahrnehmungen, die unsere … Handwerksburschen gemacht haben. … keinem Zweifel mehr unterliegen … durchaus glaubwürdig sind. … Unser Reiter sei in der M… etwa auf dem Schimm… geritten .... Wir … auch überstieg…

Fürsten Hohenlohe entstandene Verstimmung zwischen den Höfen von Berlin, München und Stuttgart zu beseitigen. Als im Sommer auf die Wahrscheinlichkeit einer solchen Verstimmung hingewiesen wurde, hieß es, davon sei kein Wort wahr!

— Der Kommandeur unserer 3. ostasiatischen Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Höpfner, kehrt wegen Darmerkrankung nach Deutschland zurück. Sein Nachfolger ist Oberst v. Rohrscheidt, bisher Kommandant des 5. ostasiatischen Regiments.

— Der württembergische Kriegsminister Schott von Schottenstein ist definitiv zum Präsidenten des Stuttgarter Ministeriums ernannt.

— Die deutsche Reichsbank feiert ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen heute durch ein großes Festmahl. Als Vertreter des Reichskanzlers wohnt demselben Staatssekretär Graf Posadowsky bei.

— Im preußischen Landtage werden die Frankfurter Abgeordneten Funk und Sänger eine Interpellation über das Offenbacher Unglück an die Regierung richten.

— In Bayern sollen die in der preußischen Armee neu einzuführenden Maschinengewehre vorläufig nicht eingeführt werden. Man will erst die mit dieser Waffengattung gemachten Erfolge abwarten.

— Die Pfandbrief-Besitzer der Preußischen Hypotheken-Bank haben am Sylvester Nachmittag in Berlin beschlossen, die am 1. Januar und am 1. April fälligen Zinsen zu stunden, und damit ist die Eröffnung des Konkurses über die Bank vorläufig vermieden. Die deutsche Treuhandgesellschaft in Berlin ist dazu ausersehen worden, die Rechte der geschädigten Pfandbriefbesitzer wahrzunehmen. — In Berlin war das Gerede aufgetaucht, die Schatulle der Kaiserin habe bei dem Zusammenbruch der Bankfirma Anhalt u. Wagner 1½ Millionen Mark verloren. Die genannte Firma hat allerdings Coupons für die Schatullen-Verwaltung der Kaiserin einkassirt, doch sind keinerlei Verluste zu beklagen. — In dem Verfahren gegen den verhafteten Bankdirektor Sanden haben die Gerichte schwere Arbeit, festzustellen, welche Geldanlagen Sanden und welche seiner Frau gehören. Es scheint bald, als ob er alle guten Hypotheken-Anlagen auf den Namen seiner Frau, alle schlechten auf den Namen seiner Banken eintragen ließ.

— Die Verhandlungen Deutschlands mit dem Sultan von Marokko scheinen zum guten Abschluß gekommen zu sein. Eine Meldung aus Marakasch besagt, der deutsche Gesandte habe unmittelbar vor Weihnachten die Residenz des Sultans überaus zufrieden mit den Ergebnissen seines Besuches verlassen, da alle Forderungen Deutschlands befriedigend beglichen wurden.

Die China-Wirren.

Die zum Jahresschluß aufgetauchte Meldung, die chinesische Regierung habe alle Bedingungen des Friedensvertrages angenommen, hat natürlich sich sofort als eitel erwiesen, und damit ist die Hoffnung auf eine schnelle Heimkehr unserer Chinatruppen aus Ostasien wieder zu Wasser geworden. Die Kaiserin von China, der alte Oberdrache, der noch immer die Seele von Allem ist, was bei den Chinesen geschieht, hat, um einen Abendländischen Ausdruck zu gebrauchen, die Bedingungen prinzipiell für diskutabel erklärt, weiter nichts; was also davon in Thaten umgesetzt werden und was auf dem Papier stehen bleiben soll, bleibt einer ferneren Zukunft überlassen. Nachdem die Vertreter der Mächte dem Prinzen Tsching das Friedensschriftstück überreicht haben, anstatt diesen ordentlich bitten zu lassen, war von vornherein klar, daß nun noch lange und breite Verhandlungen nöthig seien, um die allgemeinen Bedingungen in das Spezielle zu übertragen. Die Hauptpunkte bleiben immer: Die Strafe für die Rädelsführer und die Schadloshaltungen. Da wird es sehr hapern; so verlangen z. B. die französischen Missionen allein 50 Millionen Frcs. — Unsere deutschen Streifkolonnen haben auf ihren Zügen weitere erhebliche Beute an Munition und Kriegsausrüstungen aller Art gemacht. Die Boxerschaaren lassen sich aber doch nicht so leicht ganz ausrotten. Sie tauchen immer von Neuem auf, jetzt wieder an der Linie Paotingfu-Peking. Eine kleine französische Kolonne wird sogar von regulärem chinesischen Militär bedroht. Alles das würde Alles längst vorbei sein, wenn die Mächte die chinesische Regierung schärfer vornähmen. Aber da haperts. — Mit Li-hung-tschang soll es schlecht stehen, sein Leiden soll Altersschwäche, er ist den Achtzigern nahe, sein. Wenn auch nicht gerade ein schnelles Ableben erwartet wird, soll er doch zu geistigen Arbeiten nicht mehr befähigt sein.

New-York, 31. Dezember. Eine hier eingetroffene Depesche aus Peking vom 30. Dezember meldet: Die chinesischen Bevollmächtigten waren äußerst erstaunt, den Befehl zu erhalten, daß sie den Bestimmungen der gemeinsamen Note zustimmen sollen. Weder Li-hung-tschang noch Thing glaubten, daß es gelingen werde, den Hof vor zehn Tagen zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Die Befehle des Kaisers gehen dahin, die Note völlig anzunehmen, aber sich zu bemühen, möglichst günstige Einzelbedingungen zu erlangen, besonders bezüglich einer Beschränkung der Zahl der Gesandtschaftswachen und bezüglich ihres Standortes, sich ferner zu bemühen, die Zahl der militärischen Posten längs der Eisenbahn möglichst einzuschränken und schließlich, die verbündeten Mächte zu ersuchen, die Festungen nicht zu zerstören, sondern zu desarmiren. Tsching berief den spanischen Gesandten zu sich (!) und ersuchte ihn, den übrigen Gesandten mitzutheilen, daß vom Kaiser der Befehl zur Unterzeichnung der gemeinsamen Note eingetroffen sei.

Washington, 31. Dezember. Wutingfang ist sehr erstaunt über die Meldung, Li-hung-tschang und Tsching hätten Befehl erhalten, die in der gemeinsamen Note der Mächte gestellten Bedingungen zu unterzeichnen. Er neigt der Ansicht zu, die Direktive, welche der Kaiser gegeben habe, sei die, daß die Bevollmächtigten in freundlicher Weise die einzelnen Artikel des Abkommens mit den Gesandten erörtern sollten, um möglichst günstige Bedingungen in genau bestimmten Punkten und in anderen, welche in dem Telegramm nicht aufgeführt werden, zu erlangen.

England und Transvaal.

„Ehre dem Ehre gebührt!" Die englische Regierung hat dem Kap-Gouverneur Milner, der nächst Chamberlain und Cecil Rhodes am meisten Schuld am Buren-Kriege hat, das Großkreuz des Bath-Ordens verliehen! — In der für die Engländer unerfreulichen Lage auf dem Kriegsschauplatze ist keine Aenderung eingetreten und in absehbarer Zeit auch keine ernstlich zu erwarten. Lord Kitcheners Truppen sind mehr oder minder marode, sie können die Strapazen nicht mehr aushalten, und das ist nach dem, was die Buren ihnen zumuthen, auch nicht wunderbar. In London ist darob die Stimmung trüb, trüber als vor einem Jahre, trotzdem man damals noch keine Erfolge errungen hatte. Die Niederlage einer englischen Kolonne bei Helvetia unweit Lydenburg beweist, daß auch dieser Distrikt, in dem schon vor mehreren Monaten jeder Widerstand gebrochen sein sollte, noch im Besitz der Buren ist, und der Verlust von mehreren hundert Mann bestätigt das oben über die Marodigkeit der britischen Truppen Gesagte. Der Umstand, daß die Buren jetzt so häufig kleinere englische Kolonnen mit gutem Erfolge angreifen, läßt klar erkennen, daß die Herbeischaffung von Lebensmitteln und Pferdefutter immer schwieriger wird, denn alle diese Kolonnen fast waren Proviantkolonnen, die nach allen Richtungen der Windrose hinausgeschickt waren. Die Buren wissen ganz genau, wo die Achillesferse ihrer Gegner ist. Hunger soll sie zum Lande hinaustreiben. In der Kapkolonie, wo sich die einzelnen Kolonnen der Buren noch immer frei und nach ihrem Willen bewegen, dauern die Verhaftungen bekannter nichtenglischer Persönlichkeiten fort. Daß darin alles Andere, als eine Beunruhigung der Kapholländer zu suchen ist, liegt doch auf der Hand. Lord Kitchener muß selbst einräumen, daß die Zerstörung der Eisenbahnen in der Kapkolonie durch die Buren ungehemmt fortschreitet. Bei Rosmead nahmen die Buren einen ganzen englischen Proviant- und Munitionszug, den sie verbrannten, nachdem sie sich mit Allem, was sie gebrauchen konnten, versorgt hatten. 60 Engländer wurden gefangen. Auch bei Middelburg sind Burenschaaren über die Grenzen gebrochen, britische Truppen zum Widerstand fehlten. Ein Aufruf an die Kapkolonisten, sich den englischen Truppen anzuschließen, den die Regierung veröffentlichte, hatte gar keinen Erfolg; wie es mit den Briten steht, zeigt aber die Thatsache, daß der Aufruf nöthig wurde.

Brüssel, 31. Dezember. In Erwiderung auf ein Telegramm des „Petit Bleu" erklärt der Sekretär der Gesandtschaft von Transvaal Boeschoten im Namen des Präsidenten Krüger die Meldung englischer Blätter für falsch, wonach Louis Botha von Krüger Anweisungen erhalten habe, nach welchen die Buren entweder die Waffen niederlegen oder den Kampf auf eigene Rechnung und Gefahr fortsetzen sollten, da jede Hoffnung auf Hilfe ausgeschlossen sei. (Wir haben jene Meldung von Anfang an für erlogen gehalten und sie deshalb garnicht erst erwähnt. D. Red.)

London, 31. Dezember. Lord Kitchener meldet in einem Telegramm aus Pretoria von gestern über eie Ueberrumpelung des Postens in Helvetia folgende Einzelheiten: Der Posten wurde um 2½ Uhr Nachts überrascht. Der Feind stürzte sich zuerst auf das 4,7 mm-Geschütz des Postens. In der Morgendämmerung sandte der Offizier, welcher den Posten in der Morgendämmerung in den Swartkopjes kommandirt, eine Abtheilung aus, vertrieb die Buren durch Geschützfeuer aus Helvetia und nöthigte sie, vorübergehend das Geschütz zu verlassen. Die Buren jedoch formirten die englischen Gefangenen um das Geschütz herum und führten es fort. Möglicherweise haben sie keine zu dem Geschütz gehörende Munition erbeutet. Vier englische Offiziere sind verwundet, 11 Mann sind todt und 22 verwundet. Von Machadodorp wurde eine englische Abtheilung ausgeschickt, die aber auf den schlechten Wegen nicht mehr rechtzeitig herankam.

London, 1. Januar. Eine Depesche des Generals Kitchener aus Pretoria vom 31. Dezember meldet: Ein kleiner Theil der Buren, die im Osten in die Kapkolonie eingedrungen sind, schwenkten in südwestlicher Richtung ab, überschritten die Eisenbahnlinie zwischen Bangor und Sherborne und beschädigten die Eisenbahnlinie. Sie werden „verfolgt."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich finden morgen, Donnerstag, die allgemeinen Wahlen zum Reichsrath in Wien statt. Die Hoffnung, daß nun endlich ein arbeitsfreudiges und arbeitsfähiges Parlament zusammenkommen wird, kann nach wie vor nur als eine recht geringe bezeichnet werden.

Budapest, 1. Januar. Ministerpräsident von Szell erwiderte bei dem Neujahrsempfang auf eine von dem Abgeordneten Dr. Falk im Namen der liberalen Partei gehaltene Ansprache, er bekenne sich zu seinem alten Programm, das auf der Grundlage des 1867er Ausgleichs stehe, und werde die Geschäfte in wahrhaft liberalem Sinne weiterführen. Leider sei der krankhafte Zustand Oesterreichs immer noch nicht gewichen. Doch wäre es ein Fehler, solange die Motive des Ausgleichsgesetzes noch beständen, von dieser Basis abzugehen und die Lage noch mehr zu erschweren. Der Ministerpräsident besprach hierauf die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben des Parlaments und ersuchte schließlich unter lebhaften Beifallsbezeugungen der Versammlung, ihm das Vertrauen solange zu erhalten, als er sich durch treue Verwirklichung seines Programms dessen würdig erweise.

Rußland. Petersburg, 1. Januar. Der „Regierungsbote" meldet: Der Dampfer „Ville de Tamatave" ist mit einer Abtheilung des 13. Schützen-Regiments und der ersten Batterie der 4. Schützen-Artillerie-Division am 29. Dezember Abends in Jalta angekommen. Am folgenden Morgen ließ der Zar in Livadia die Truppen Revue passiren. Der Kaiser erschien dann später in der Kaserne von Livadia, wo den Soldaten ein Mittagsessen hergerichtet war und hielt dort folgende Ansprache: „Ich bin glücklich, Brüder, Euch Helden zu sehen, die Ihr nach einer schweren Expedition und weiten Reise zurückgekehrt seid. Ich trinke auf das Wohl und Erblühen der ruhmvollen Schützenbrigade des 13. Schützenregiments und der Batterie der 4. Artilleriedivision!" Mittags fand im Palais von Livadia eine Frühstückstafel statt, zu welcher die Offiziere der zurückkehrenden Truppen-Abtheilung geladen waren. Der Kaiser dankte in einer kurzen Ansprache den Offizieren für die beendigte Expedition und trank auf das Wohl der Truppen. Nachmittag stattete der Kaiser im Hafen von Jalta dem französischen Dampfer „Ville de Tamatave" einen Besuch ab und kehrte dann wieder nach Livadia zurück. — Der Termin der Abreise aus Livadia ist noch nicht festgesetzt.

Frankreich. Gleich nach Wiederzusammentritt der Kammern im neuen Jahre soll die Regierung wegen der Zwistigkeiten mit dem Vatikan, die aus dem neuen scharfen französischen Vereinsgesetz entstanden sind, interpelliert werden. Die ministeriellen Organe bezweifeln nicht, daß der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau die Kammermehrheit gewinnen und sich am Ruder zu halten wissen wird. Nun, gar zu sicher soll man nie sein. — Mit großer Befriedigung verzeichnet die französische Presse die Nachricht, daß ein italienisches Geschwader sich im Laufe des Monats April nach Nizza begeben wird, um den Präsidenten Loubet zu begrüßen, der zu jener Zeit an der Riviera verweilen wird.

Spanien. Madrid, 1. Januar. Es heißt, der Marineminister trete zurück wegen der Schwierigkeiten, denen die Marinevorlage begegnet, und man glaubt, daß eine allgemeine Ministerkrise eintreten werde. In dem Ministerrath, der am vergangenen Donnerstag stattfand, soll wie die Blätter melden, der Minister des Auswärtigen bestimmt seine Absicht zu demissioniren kundgegeben haben.

Türkei. Konstantinopel, 31. Dezember. Dem englischen Geschäftsträger de Bunsen wurde in der Angelegenheit des Zwischenfalles bei der Pulvermühle Makrikeny vollständige Genugthuung gegeben. Ein türkischer General erschien gestern bei Bunsen, sprach über den Vorfall sein Bedauern aus und theilte dem Geschäftsträger mit, daß die drei Soldaten, die an dem Zwischenfall die Schuld tragen, verhaftet und der verdienten Strafe zugeführt werden sollen.

Australien. Sydney, 1. Januar. Heute erfolgte die feierliche Installirung des Lord Hopetoun als Generalgouverneur der neuen australischen Foederation. Die Stadt war festlich geschmückt und es waren mehrere Triumphbogen errichtet, darunter auch ein dentscher Bogen von sehr schmuckem, charakteristischem Aufbau, der überragt war von Kaiserkrone und Reichsadler.

Aus der Provinz.

* **Aus der Culmer Stadtniederung,** 31. Dezember. Eine Petition des landwirthschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau wegen Weiterführung der Nebenbahnstrecke Unislaw-Culm bis Mischke zum Anschluß an die Bahn Thorn-Marienburg ist dem Landtage übersandt. Abschriften sind den Abgeordneten Dommes-Mortschin, Kittler-Thorn und Sieg-Raczyniewo überreicht worden. Diese Herren haben ihre Unterstützung zugesagt. Weitere Petitionsabschriften sind an andere Körperschaften, so die Handelskammern Graudenz und Thorn, abgeschickt worden.

* **Jastrow,** 31. Dezember. Der Buchhalter W. des hiesigen Bureaus der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin, welche in unserem Orte die elektrische Anlage einrichtete, ist nach Unterschlagung von etwa 1500 Mark flüchtig geworden; das Bureau ist jetzt aufgelöst.

* **Konitz,** 31. Dezember. Vom 1. Januar ab erscheint hier eine neue Zeitung. Wie verlautet, soll mit der verantwortlichen Leitung der frühere Chefredakteur des „Bromberger Unparteiischen" Dr. Paul Petras, zur Zeit in Berlin, beauftragt werden.

* **Danzig,** 31. Dezember. Der Danziger Sparkassen-Aktien-Verein hat nach der letzten Bilanz über 23 631 068 Mark Aktiva und 22 795 316 Mark Passiva. — Die zum 29. d. Mts. von den Firmen Karl Steimmig & Co. und Rudolf Steimmig einberufene Gläubiger-Versammlung war ungemein zahlreich besucht. Wenn es auch nicht gelang, ein definitives Resultat zu erzielen, so war doch mit sehr wenigen Ausnahmen die größte Bereitwilligkeit vorhanden, den bedrängten Industrie-Firmen durch Zubilligung des nachgesuchten Moratoriums über die entstandene Krisis hinwegzuhelfen. Eine zweite Gläubiger-Versammlung ist auf den 5. Januar anberaumt worden.

* **Zoppot,** 31. Dezember. Die Gemeindeverordnung beschloß am Freitag eine neue Polizeiverordnung bezüglich des Meldewesens, um den starken Ausfall an Kurtaxen-Einnahmen zu verhindern. Bisher drückten sich nämlich viele Fremde in der Weise um die Bezahlung der ganzen Kurtaxe herum, daß sie nach 14tägiger Anwesenheit eine andere Wohnung bezogen und dem neuen Hauswirth angaben, sie hätten die Kurtaxe für die ganze Saison bezahlt. Nach der neuen Polizeiverordnung soll jeder Hauswirth verpflichtet sein, eine bei ihm übernachtende Person binnen 24 Stunden anzumelden. Der Antrag auf Bewilligung von 2000 Mk. für ein Preisausschreiben zur Verlängerung des Seesteges um 50 Meter, um größeren Dampfern das Anlegen am Seestege zu ermöglichen wurde abgelehnt, da die Kosten von 90 000 Mk. zu hoch sind. Der Antrag der Badedirektion auf Einrichtung eines sogen. Familienbades für beide Geschlechter wurde ebenfalls abgelehnt, da man befürchten müsse, dadurch der Unmoralität Vorschub zu leisten.

* **Schivelbein,** 31. Dezember. Der verhaftete Direktor Berthold Warsinski von der Grundschuldbank ist ein Sohn des hier verstorbenen Postsekretärs Warsinski. Er war erst Schreiber bei einer Gerichtskommission und trat Anfangs der siebziger Jahre in ein kaufmännisches Geschäft über, wo er in verhältnißmäßig jungen Jahren Direktor wurde und ein äußerst kostspieliges Leben führte.

* **Königsberg,** 30. Dezember. Als heute früh der Briefträger Rahlke sich von seiner Wohnung zum Dienst begeben wollte, stürzte er die Treppe hinunter und schlug so unglücklich mit dem Kopfe auf den Hausthürdrücker, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

---

fangenen sagten weiter aus: Mitten in der Nacht, jedenfalls viele Stunden später sei der Hufschlag eines Pferdes wieder an ihr Ohr gedrungen. Sie sagten nicht: das Rollen eines Wagens, sondern ausdrücklich: der Hufschlag eines Pferdes. Wenn wir mit diesen Wahrnehmungen unsere eigenen vereinigen, vor allem die Thatsache berücksichtigen, daß ein Pferd hier an dieser Stelle offenbar lange Zeit angebunden gewesen ist, so muß es als sicher erscheinen, daß der Reiter auf dem Schimmel, der Mann mit den eleganten Stiefeln und dem feudalen Hosenstoff, sich stundenlang im Park des Gutes Rosenthal aufgehalten hat. Welcher Fremde dringt aber bei Nachtzeit über die Mauer hinweg in fremdes Besitzthum ein? Nur derjenige, der auf heimlichen Wegen wandelt, der Böses im Schilde führt. Was hatte der Ubnekannte stundenlang auf dem Besitzthum des Dr. Wegener zu suchen? Einen Hund zu tödten, der ihn angriff? Ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß er auch den alten Diener niederschlug, der ihn auf seinen nächtlichen Wegen überraschte? Kann Merten nicht durch das [illegible]thende Gebell des Hundes angelockt, diesem [illegible]gegangen und so dem Fremden in den Weg [illegible] sein? Die tödtlichen Verletzungen, die [illegible] Mensch davongetragen haben, lassen [illegible] die Aehnlichkeit der äußeren Formen [illegible] als sicher erscheinen, daß Merten [illegible]der gleichen Waffe, also auch [illegible] gleichen Thäters den [illegible]n. Für den beträcht[illegible] der gegen Mann [illegible]en wir ja die sehr naheliegende Erklärung gefunden, daß auch wohl jeder von uns einen Hund, der ihn anfiele, kaltblütig niederschlagen würde, während uns doch wohl die Hand gewaltig zittern möchte, wenn wir sie erhöben, um einen Menschen zu tödten . . .

Und dann, meine Herren, ein rein psychologischer Grund dafür, daß der Todtschläger des Hundes auch der Mörder des alten Merten sein dürfte. Unser großer Unbekannter gehört der besseren Gesellschaftsschicht an; auch der Umstand, daß er freie Verfügung über ein Reitpferd hat, spricht dafür. Er ist auch offenbar nicht allzu weit von Dombrowken wohnhaft, hat somit durch die Zeitungen oder sonst wie sicher von dem Rosenthaler Morde sprechen hören. Sollte aber ein Mensch aus diesen Kreisen nicht so viel Verstand haben, um sich darüber klar zu sein, daß man ihn leicht in jener Nacht gesehen haben und auch seine Spur im Parke finden könnte? . . . Daß man ihn also leicht für den gesuchten Mörder halten kann? . . . Wäre der Mann unschuldig an der That, hätte er nur den Hund erschlagen, er würde wohl freimüthig bekennen, daß er in der Mordnacht im Rosenthaler Park gewesen sei, und was er dort zu suchen gehabt habe. Kein Mensch mit ehrlichem Namen und gutem Gewissen hat Lust, in den Verdacht zu kommen, er sei ein Verbrecher.

Und darum sage ich: Der Umstand, daß der Unbekannte nicht aus seinem Dunkel hervortritt, ist ein Beweis für sein schlechtes Gewissen, ist mit ein Beweis für seine Thäterschaft."

(Fortsetzung folgt.)

* **Memel**, 31. Dezember. Die chemische Fabrik „Union" ist gestern Abend in der Zeit von 8 bis 10 Uhr fast niedegebrannt. Der Schaden beträgt etwa 500 000 Mark. 12 Gebäude sind vernichtet, 300 Arbeiter sind brodlos geworden.

* **Argenau**, 31. Dezember. Der Gastwirth in Wygoda schlachtete ein drei Centner schweres Schwein, welches sich bei der Untersuchung als stark trichinös erwies. Das Fleisch wurde daher unter behördlicher Aufsicht durch Uebergießen mit Kalk und Petroleum für den menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht und vergraben. Am anderen Morgen war es bis auf den letzten Rest verschwunden. — Mühlenbesitzer Boldt in Jarken hat neben seiner durch Wasserkraft betriebenen Mahlmühle eine Brettschneidemühle mit Vollgatter und Kreissäge erbaut, welche nach Neujahr in Betrieb gesetzt wird.

* **Inowrazlaw**, 1. Januar. [Konkurs Petzold & Co.] Vom Verwalter Brinkmeyer wird der „Voss. Ztg." über diese mit der Spielhagen-Gruppe in innigem Zusammenhang stehende Konkursmasse mitgetheilt, daß derselbe zur Fertigstellung in Angriff genommener Maschinen und um größere Verluste zu vermeiden u. s. w. die Fabrik vorläufig in vollem Betriebe erhält. Die Fabrik beschäftigt 700 Arbeiter.

* **Posen**, 31. Dezember. Erzbischof v. Stablewski soll, wie die „Germania" in Verbindung mit polnischen Blättern feststellt, bei der Trauerfeier für den Abg. Motty keine Ansprache gehalten haben.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 2. Januar.

* [Personalien.] Der Rechtskandidat Karl Wubicke aus Putzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht daselbst zur Beschäftigung überwiesen.

Es sind in gleicher Eigenschaft versetzt worden: der Amtsgerichtssekretär und Dolmetscher Cieslinski in Zoppot an das Amtsgericht in Tuchel und der Amtsgerichtssekretär und Dolmetscher v. Warzewski in Tuchel an das Amtsgericht in Zoppot.

Der Gefangenenaufseher Greger bei dem landgerichtlichen Gefängnisse in Konitz ist als Gerichtsdiener und Gefangenenaufseher an das Amtsgericht in Gollub versetzt worden.

Der Militäranwärter, Feldwebel Mühlast ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrags bei dem Amtsgericht in Gollub bestallt worden.

§ [Personalien bei der Post.] Ernannt zum Ober-Postkassenrendanten der Ober-Postkassirer Schultze Oppeln (früher in Danzig), zum Postdirektor der Oberleutnant a. D. Hempel in Strasburg Westpr., zum Postkassirer der Ober-Postdirektionssekretär Olbricht in Gießen (früher in Danzig). Angestellt als Postassistenten die Postassistenten Engler aus Danzig in Inowrazlaw und Hälke in Marienwerder, als Telegraphen-Assistent der Postassistent Patschke in Thorn. Uebertragen die Vorsteherstelle beim Postamt II. in Prostken dem Postsekretär Wosegien in Graudenz. Versetzt die Postassistenten Gröger von Lipine nach Dt. Eylau und Remus von Bromberg nach Thorn.

§—§ [Ordensverleihungen.] Aus Anlaß ihres Uebertritts in den Ruhestand wurden verliehen: den Stations-Assistenten Werner in Danzig und Wegel in Dirschau der Kronenorden 4. Klasse.

* [Neujahr.] So wären wir denn im neuen Jahre, und der Winter, der mit einem Male mit außerordentlich harter Strenge eingetreten ist — heute früh zeigte das Thermometer reichlich 14 Grad Reaumur Frost —, hat uns das Geleit über die Schwelle zum neuen Jahr und damit zugleich zum neuen, zwanzigsten Jahrhundert gegeben. Die scharfe Kälte, an die man sich wegen ihres so urplötzlichen Auftretens noch garnicht so recht gewöhnen kann, war wohl die Ursache, daß sich der Jahreswechsel äußerlich, d. h. in dem Straßenleben ꝛc., diesmal auch bei uns wesentlich ruhiger vollzog, als in früheren Jahren. Das sonst seit langer Zeit übliche Choralblasen von der Zinne des Rathhausthurmes fiel sowohl um 12 Uhr in der Sylvesternacht, als auch am frühen Morgen des Neujahrstages aus. Auch das Prosit-Neujahr-Rufen in den Straßen, das sonst von Mitternacht an oft stundenlang dauerte, verstummte diesmal viel früher, da man sich möglichst schnell wieder in die wohlgewärmten Lokale, die fast alle sehr stark besucht waren, zurückzog. In manchen Lokalen, so namentlich in der neu eröffneten Conditorei von Nowak in der Breitestraße und im Café „Kaiserkrone" dauerte der Neujahrstrubel bis zum frühen Morgen, da das in der Sylvesternacht schon sonst ungewöhnlich starke Bedürfniß nach heißem Punsch und dergl. mehr in diesem Jahre durch die scharfe Kälte noch bedeutend gesteigert zu sein schien. Nun — mag für all diese lustigen Zecher wenigstens der — Kater am Neujahrsmorgen nicht allzu schwer bekämpfbar gewesen sein! — Die Feier des Neujahrstages selbst, auch die militärische, verlief in dem üblichen Rahmen. Wir rufen unseren Lesern nochmals zu: Viel Glück im Neuen Jahr!

† [Das Jahr 1900] begann an einem Montag. Der Volksmund, der behauptet, daß Alles, was an einem Montag neu begonnen wird, nicht recht Förderliches bringe oder nicht eben viel Freude bescheere, kann vom ablaufenden Jahre mit einigem Recht sagen, daß es seiner Auffassung gemäß verlaufen sei. An freudigen Ereignissen war es nicht besonders reich, um so reicher aber an Aufregungen aller Art. Vom Jahresbeginn hub es damit an und bis zu Ende ist es weitergegangen. Aber eine Extra-Seltsamkeit ist noch, daß nicht wenige bemerkenswerthe Ereignisse aus dem Verlauf von 1900 sich am Montag zutrugen oder am Montag bekannt wurden. Die schrecklichste That des Jahres, die Ermordung König Humberts von Italien, erfolgte in der Nacht vom Sonntag zum Montag, der Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha starb an einem Montag, der junge Prinz Albert von Sachsen starb in Folge seines Wagen-Unfalles in der Nacht zum Montag, die amtliche Kunde von der Ermordung des deutschen Gesandten in Peking kam Montags, ebenso die Nachricht von dem Untergang unseres Schulschiffes „Gneisenau". Der Brückeneinsturz in Paris auf der Ausstellung, der einer Anzahl Menschen das Leben kostete, wurde Montags bei uns bekannt, und so lassen sich noch eine ganze Reihe von ähnlichen Thatsachen aufführen. — 1901 hat nun am Dienstag seinen Anfang genommen und dieser Tag gilt wieder in sehr weiten Bezirken des deutschen Reiches als ganz besonderer Glückstag. Vielleicht bringt nun auch 1901, das Dienstagsjahr, so viel Glück, wie sein Vorgänger Ungemach. Mit Dienstag, dem 1. Januar 1901, sind wir nun auch unbedingt im zwanzigsten Jahrhundert und wollen es uns in ihm nach Möglichkeit gefallen lassen!

* [Im Hinblick auf das 200jährige Jubiläum des Königreichs Preußen] am 18. Januar d. Js. ist Allerhöchst bestimmt worden, daß in sämmtlichen Unterrichtsanstalten der preußischen Monarchie eine entsprechende Feier veranstaltet werden und daß an diesem Tage der Unterricht ausfallen soll.

* [Umtausch der Quittungskarten.] Nach den Bestimmungen des Invaliden-Versicherungsgesetzes vom 13. Juli 1889 verlieren die Quittungskarten ihre Giltigkeit, wenn sie nicht innerhalb zweier Jahre, vom Tage der Ausstellung ab gerechnet, umgetauscht werden.

†† [Eisenbahn Culmsee-Melno] Eine Bereisung der Neubaustrecke durch die Baukommission findet am 9. Januar statt. Interessenten können hierbei der Kommission etwaige Wünsche vortragen.

— [Besitzwechsel.] Das Grundstück Bromberger-Vorstadt erste Linie, Brombergerstraße 32, bisher den Herren Immanns & Hoffmann gehörig, hat Herr Gymnasialoberlehrer Dr. Wilhelm für 32 000 Mark käuflich erworben.

!!! [Die Ziehung der Königsberger Thiergartenlotterie] ist verschoben worden, um noch die bisher nicht verkauften Loose abzusetzen; sie findet mit Genehmigung des Oberpräsidenten erst am 16. Februar statt.

§ [Der Zudrang zur höheren Verwaltungslaufbahn] hat abgenommen, was durch die amtlichen Personaltabellen des Terminkalenders für Verwaltungsbeamte bestätigt wird. Nach den Tabellen sind in diesem Jahre bei den Regierungen zusammen 186 Referendare vorhanden gegen 214 im Jahre 1899, 230 im Jahre 1898, 279 im Jahre 1897, 299 im Jahre 1896 und 307 im Jahre 1894. Die meisten Referendare hat die Regierung in Potsdam, nämlich 13 (1899 16), dann folgen Frankfurt a. O., Magdeburg, Breslau, Wiesbaden und Düsseldorf. In Königsberg ist die Zahl von 13 auf 7, in Kassel von 12 auf 7 zurückgegangen. Von den Regierungsreferendaren sind 42,5 v. H. adelig.

§ [Einige kleine Brände] sind in den letzten Tagen zu verzeichnen. So brannte es am letzten Tage des alten Jahres in dem Hause Leibitscherstraße 36 und am 1. Januar Vormittags in dem Hause Culmerstraße 4, Abends 9 Uhr Schuhmacherstraße 18 bei dem Bäckermeister Rucki. Das letztere Feuer entstand in Abwesenheit des Herrn R. durch den brennenden Weihnachtsbaum und hat einen Schaden von ca. 300 Mk. vreursacht Sämmtliche Brände wurden gelöscht, ohne daß die Feuerwehr alarmirt zu werden brauchte.

§* [Viel Unfug] wurde in der Sylvesternacht dadurch verübt, daß übermüthige Burschen und junge Leute brennende Feuerwerkskörper unter das Publikum warfen. Einige dieser Uebelthäter wurden zur Feststellung ihres Namens zur Polizeiwache geführt, und dürften jedenfalls eine empfindliche Strafe zu gewärtigen haben.

*§ [Steckbrieflich verfolgt] wird von der königl. Staatsanwaltschaft Thorn der 26 Jahre alte Schneidergeselle Franz Domanski aus Thorn, aus Rentschkau, Kreis Thorn, gebürtig, gegen den die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt ist. D. spricht deutsch und polnisch.

§ [Auf der Weichsel] ist bereits infolge des anhaltenden strengen Frostes und des niedrigen Wasserstandes das Eis auf manchen Stellen zum Stehen gekommen, so z. B. unterhalb der Eisenbahnbrücke und bei Tybow. Da das Eistreiben sehr dicht ist, so steht heute Nacht oder im Laufe des nächsten Tages vielleicht schon völliger Eisstand in Aussicht.

§ [Polizeibericht.] Zugelaufen: Eine weiße Hündin (Foxterrier), Culmer Chaussee 69. Verhaftet: Sechs Personeu.

* Podgorz, 31. Dezember. Ein Lokaltermin in der Pansegrau'schen Konkurssache hat am Sonnabend auf dem Schießplatz stattgefunden. P. hat dem betr. Richter angegeben, daß er die verschwundenen 3 400 Mk. unter einer Blechbaracke auf dem Schießplatz verwahrt habe. P. sollte dem Richter diesen Platz zeigen; der Platz ist zwar aufgefunden worden, aber von dem Gelde fehlt jede Spur.

Vermischtes.

Das neue Jahr hat für einen großen Theil von Mittel-Europa den Winter gebracht. Von Osten her ist er mit Frost und Eis gekommen, für den plötzlichen Umschwung etwas zu streng; aber ob es diesmal heißt: „Strenge Herren regieren nicht lange!" bleibt abzuwarten, die Zeit ist reichlich da. Verschiedentlich stellten sich auch Schneestürme von solcher Kraft ein, daß der Eisenbahnverkehr darunter litt. Am Neujahrstage selbst war es meist helles Frostwetter. An den Küsten hat der am Sylvester herrschende Sturm mancherlei Schaden angerichtet, besonders arg ist es in England gewesen, wo noch Ueberschwemmungen hinzukommen. Auch die geretteten Mannschaften unseres vor Malaga gestrandeten Schulschiffes „Gneisenau" wurden durch das Wetter verhindert, noch im alten Jahre deutschen Boden wieder zu betreten. Die „Andalusia" ging, des herrschenden Schneesturmes wegen bei Helgoland vor Anker nnd landete erst im neuen Jahre in Wilhelmshaven, wo die Leute sehr herzlich empfangen wurden. Sie haben an Stelle der Nothkleidung sofort wieder die vorschriftsmäßige Uniform erhalten. Die „Andulusia" brachte, Alles in Allem, 406 Gerettete heim und zwar 14 Offiziere, 7 Deckoffiziere, 53 Seekadetten und 332 Mann Besatzung. Die Bergung der Ertrunkenen in Malaga geht, wie hier gleich bemerkt sein mag, sehr langsam von Statten. Im Ganzen sind 10 Leichen, darunter nach der des ersten Kapitäns Kretschmann auch die des Kapitänleutnants Berninghaus. Kapitänleutnant Werner hat in Malaga die Geschäfte der Bergungsarbeiten an Korvetten-Kapitän Mandt abgegeben.

Die Zahl der Personen, welche in Berlin dem dortigen Straßenbetriebe zum Opfer fallen, ist eine auffallend große; so wurden in den drei Monaten Oktober, November, Dezember 16 Personen todtgefahren und 28 schwer verletzt. Dazu kommen noch zahlreiche Leichtverletzte. Trotz allen Besprechungen in den Zeitungen sind von der Polizei bisher keine besonderen Maßnahmen gegen die Straßenbahnverwaltung ergriffen, aber man meint, daß es doch nun endlich dazu kommen wird, nachdem soeben auch der Generalleutnant z. D. Otto von Pochhammer überfahren und getödtet ist. (Es ist allerdings zu bedenken, daß der Berliner Straßenbahnverkehr ein außerordentlich größer ist.) — Der General wurde von einem zu schnell fahrenden Wagen umgerissen und wohl fünfzig Schritte weit geschleift. Ein Arm des Generals war so fest am Wagen eingeklemmt, daß die Feuerwehr gerufen werden mußte, um den Wagen zu heben, und den schwer Verletzten zu befreien. Der Tod erfolgte durch Schädelbruch. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe mit mehreren Kindern.

Baku, 31. Dezember. Durch einen großen Brand wurden 25 Naptha-Fontänen zerstört und drei Magazine eingeäschert. Der Schaden ist bedeutend.

Malaga, 31. Dezember. Die Taucher haben die Arbeiten zur Hebung der Geschütze der „Gneisenau" begonnen. Drei neuaufgefundene Leichen wurden feierlich bestattet. Der Rumpf des Schiffes soll mittels Dynamit gesprengt werden, da es unmöglich ist, denselben zu heben.

Die Berliner Post hat einen Neujahrs-Briefverkehr von unerhört riesigen Dimensionen zu bewältigen gehabt. Zum ersten Male hat sie den ganzen Verkehr allein bewältigen müssen, während früher die Privatpost die Hauptlast des Lokal-Verkehrs hatte. Das Personal des Briefpostamts war für die Neujahrstage auf 1856 Mann gebracht und trotzdem hatte man seine harte Arbeit.

In der spanischen Provinz Granada ist es zu blutigen Wahlkrawallen gekommen. In Vivar wurden dabei zwei Personen getödtet, 17 verwundet.

Mit Cyankali vergiftet. Der „Vorwärts" meldet, daß der Berliner Polizei-Direktor v. Meerscheidt-Hüllessem, der am 21. Dezember, dem Tage der Verurtheilung Sternberg „am Herzschlag" so plötzlich gestorben ist, sich mit Cyankali vergiftet hat.

Der Kommerzienrath A. Stelzer aus Rheydt wurde in Hamburg verhaftet. St. hatte eine Bürgschaft des Kommerzienraths Jörtz im Betrage von 400 000 Mark gefälscht und sich diese Fälschung vom Bürgermeisteramt beglaubigen lassen. Da der Beamte die Beglaubigung vollzog ohne Erkundigungen eingeholt zu haben, so entsteht die Frage, ob die Stadt für diese Summe haftbar zu machen ist.

Aus Düsseldorf wird berichtet: Die 16jährige Tochter einer hiesigen angesehenen Familie hatte sich in ihren Klassenlehrer verliebt und in einem Briefe an ihn ihren Gefühlen Ausdruck verliehen. Als die Eltern das hörten und dem Mädchen Vorwürfe machten, ging es in den Garten und erschoß sich.

Was Berlin zum Festbraten braucht. Der letzte Schlachttag vor dem Weihnachtsfest war auf dem Berliner Schlachthof der stärkste im ganzen Jahr: Es wurden geschlachtet 577 Rinder, 2021 Kälber, 1507 Schafe, 4513 Schweine.

Der Umzug am 1. Januar bereitet den Berliner Hauswirthen schwere Sorgen. Sie befürchten, daß sie in unzähligen Fällen die Miethe nicht erhalten und zu Exmissionsklagen gezwungen sein werden. Man behauptet, der hochgradige Mangel an kleinen Wohnungen hat viele Leute veranlaßt, größere, ihren Verhältnissen nicht entsprechende Wohnungen zu beziehen, wo sie nun mit der Miethe im Rückstande sind.

Es geht auch ohne Arbeit! Daß die professionsmäßige Bettelei auf die Dauer recht einträglich sein kann, beweist folgendes Geschehniß: Der aus Dorndiel bei Groß-Umstadt in Hessen gebürtige Millmann, in den meisten Orten des Odenwaldes und des Maingaues unter dem Namen „Dorndieler Hannes" bekannt, hat sich durch Betteln an Wallfahrtsorten, Kirchen ꝛc. während einer Zeitdauer von etwa 40 Jahren ein Vermögen zusammengefochten. Durch dieses Geld wurde er in die glückliche Lage versetzt, kürzlich in Radheim ein schönes Wohnhaus zu erwerben, den Kaufpreis baar auszuzahlen und noch ein nettes Sümmchen zu erübrigen. Dabei steht fest, daß der nunmehrige Hausbesitzer und Rentier in seinem ganzen Leben auch nicht einen einzigen Tag gearbeitet hat.

Neueste Nachrichten.

London, 1. Januar. Die Blätter melden aus Peking vom 31. Dezember: Die gestern von den chinesischen Bevollmächtigten den fremden Gesandten unterbreitete Note, in welcher die vorläufigen Forderungen der Mächte angenommen werden, hat folgenden Wortlaut: „Tsching und Li-Hung-Tschang nehmen im Namen Chinas die diesem auferlegten Bedingungen an und bitten um eine Zusammenkunft."

Peking, 31. Dezember. En hai, der Mörder des deutschen Gesandten Frhrn. von Ketteler, wurde heute Nachmittag um 3 Uhr an der Mordstelle mit dem Schwerte hingerichtet.

Peking, 31. Dezember. Die Bedingungen der gemeinsamen Note der Mächte sind gestern Nachmittag vorbehaltlos angenommen worden. Man glaubt, daß die Unterhandlungen in einigen Tagen beginnen werden.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 2 Januar um 7 Uhr Morgens: + 0,52 Meter. Lufttemperatur: — 18 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: NO. Ziemlich starkes Treiben von Grundeis und russischem Eise.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 3. Januar: Wolkig, bedeckt, feuchtkalt. Niederschläge. Lebhafte Winde. Sturmwarnung.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	2. 1.	31. 12.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,15	216,05
Warschau 8 Tage	—,—	215,85
Oesterreichische Banknoten	85,10	85,00
Preußische Konsols 3%	87 7	87 20
Preußische Konsols 3½%	97,25	27,20
Preußische Konsols 3½% abg.	97 25	27,00
Deutsche Reichsanleihe 3%	88 0	87,80
Deutsche Reichsanleihe 3½%	97,70	27 50
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	84 0	84,00
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	94,50	94 50
Posener Pfandbriefe 3½%	95,5	95 50
Posener Pfandbriefe 4%	102,00	102,00
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	26,50	26,40
Italienische Rente 4%	95,20	95,10
Rumänische Rente von 1894 4%	74 00	73 50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	178,40	176 20
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	212, 0	215 50
Harpener Bergwerks-Aktien	172 60	168,40
Laurahütte-Aktien	197,80	194,30
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	119,57
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Januar	—,—	—,—
Mai	160 50	—,—
Juli	162 50	158 75
Loco in New-York	79—	80½
Roggen: Januar	—	138,75
Mai	141,50	—,—
Juli	4 50	140,25
Spiritus: 70er loco	44 50	44,50

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont 3¾%.

Montag Nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der pens. Lehrer

Ernst Scheider

im Alter von 82 Jahren.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

Stewken, 2. Januar 1901

Gustav Renner.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 4. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Restaurateur (Kaufmann) **Josef Makowski** hier, Neustädt. Markt

2 Sophas, 8 Tische, 18 Wiener Rohrstühle, 1 Spiegel mit Console, 1 Buffet, 1 großes Repositorium, 1 Ladentisch (Tombank), 1 Bierapparat, 1 Eisschrank, 1 Flaschenkühler, 2 Bänke, 3 Schemel und 1 Billard mit Zubehör

gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 4. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der bisherigen Pfandkammer am Königl. Landgericht hierselbst **1 neues Fahrrad und circa 5 Centner Tüten-Papier** öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 2. Januar 1901.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der Ausbau des Weges Winkenau-Schwarzbruch vom Kreuzungspunkt des Weges Barbarken-Wiesenburg ab auf ca. 3400 Meter mittelst Lehm und Kies oder mittelst schwarzen Bodens und Kies soll an einen Unternehmer vergeben werden.

Der Weg ist auf 3 m. Breite in folgender Weise herzustellen: Es wird ein 15 ctm. tiefer Kasten ausgehoben und dieser mit schwarzer Erde oder Lehm 5 ctm. hoch und dann 10 ctm. hoch mit ungeharftem Kies ausgefüllt. Der Kastenauswurf ist zu planiren. Hierauf wird der Weg gewalzt. Die Materialien, Lehm und Kies können unentgeltlich aus den Lagerplätzen auf der Abholzung entnommen werden. Der Weg muß bis zum 1. Mai 1901 fertig gestellt sein. Die Abnahme wird durch Herrn Kreisbaumeister erfolgen.

Schriftliche Angebote, welche pro laufende Meter abzugeben sind, werden im Bureau I unseres Rathhauses 1 Tr. bis zum **Freitag, den 11. Januar 1901,** Vormittags 10 Uhr, entgegengenommen.

...rn, den 28. Dezember 1900.

...er Magistrat.

Turn-Verein.

Freitag, den 4. Januar 1901:

Jahres-Versammlung

verbunden mit

Weihnachtsfeier u. Kneipe.

(Etwas mitbringen.)

Der Vorstand.

Die II. Et. v. 3 Zimm. u. Zub. ist v. 1. April zu verm. **W. Jankowski, Junkerstraße 3.**

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.